Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 291. Donnerstag, 13. Dezember Zweites Blatt. 1906.

Geschichtliches vom Weihnachtsbaum.

In diesen Tagen, da der würzige Waldesduft der Tannen und Fichten als lieber Vorbote der schönen Weihnachtszeit schon in die Häuser einzieht und das frische Nadelgrün den Gruß der im Winterschlaf ruhenden Natur in unser Zimmer trägt, kommt auch ein neues Buch zu uns, das von der Geschichte des Weihnachtsbaumes und seinen vielfältigen Beziehungen zum Volksglauben, zur Sage, Sitte und Dichtung erzählt. Es ist das Buch von Dr. E. H. Kronfeld „Der Weihnachtsbaum“ (Schulzesche Hofbuchhandlung, Oldenburg), in dem die zahlreichen Forschungen über diesen trauten Gast unseres Christfestes gesammelt und vervollständigt worden sind. Die Pflanzenwelt ist ja mit dem Weihnachtsfest nach dem Volksglauben nicht minder innig verknüpft, als die Menschenwelt. Wie in unsern Herzen zum Christfest ein Keim des Glückes sich entfaltet, so blüht auch der Pflanze aus der Geburt des Herrn ein früher Frühling auf. Von blühenden und leuchtenden Bäumen, die in der heiligen Nacht zu jungem Leben erwachsen, wissen Chroniken und Legenden Wundersames zu erzählen. Die Rose von Jericho, die ihre Blüten im hellen Schein des Sterns von Bethlehem entfaltet, hat ihr naturgeschichtliches Gegenbild in der Nieswurz, deren vorzeitige Blüten schon im Dezember „Schneerosen“ hervorsprießen lassen; von dem in der Christnacht ausschlagenden Weißdornstrauch melden alte Geschichten, und die blühenden Apfelbäume, die manch Auserwählter in der heiligen Nacht leuchten sah, lassen eine geheimnisvolle Erinnerung an den Lebensbaum des Paradieses anklingen, führen hin zu jenem als Kreuz aufgerichteten Baumesstamm, an dem der Heiland die purpurnen Blüten seines Leidens für die Menschheit opferte. Dieses heimliche Aufwachen und Aufblühen der Pflanzen und Bäume, die ähnliche Vorstellungen des germanischen Mythos im Volksgemüt befestigen halfen, rufen im Menschen die Sehnsucht hervor, solch Wunder der Natur im eigenen Hause zu haben, und so entstand denn die Sitte, zu Christtagen Blumen und Zweige zum Blühen zu bringen, ja durch künstliche Erwärmung und sorgfältige Pflege ganze Kirsch- und Birnenbäume mit jungen Sprossen und ersten Blüthen zu schmücken. Doch von diesen künstlich hervorgebrachten Ausnahmen wandte man sich früh zu den immergrünen Pflanzen, deren Schmuck die Unbilden des Winters überdauert und die die schönste Verheißung der Natur für einen kommenden Frühling sind. Tanne, Fichte und Föhre, seit Urzeiten mit den Erlebnissen des Volkes eng verknüpft und in der Phantasie segenbringend und lebendig wirkend, wurden die naturgemäßen Weihnachtsbäume; ja auch die Eibe ist in Brandenburg und Sachsen als Christbaum verwendet worden, wie Linné 1741 beobachtet hat. Besonders wurden Eibenzweige mit ihren weichen Nadeln als Weihnachtsgruß an die Wände gesteckt oder mit Weihnachtsgebäck versandt. Heilige Bäume, von denen ein magisches Leuchten ausgeht, tauchen schon in den Urzeiten indogermanischen Weltempfindens auf. In indischen Märchen von Nal und Damnyanti wird der heilige Agokabaum, der mitten im Walde voller Blüten steht, in höchster Not angebetet; in der germanischen Mythologie spielt der Julblock, das Sinnbild des erwachenden Pflanzenlebens, eine große Rolle; mit Lichtern besteckte Tannenbäume werden bei Slaven und Zigeunern zu Hochzeitsfeierlichkeiten aufgerichtet, auch bei dem Julifeste wurden Blöcke Holz angezündet. So gesellt sich Feuer und Lichterglanz zu aller germanischen Festesfeier. Man hat auch in den Lichtern des Christbaumes Opferkerzen, in seinem Schmuck von Aepfeln, Nüssen und tausend Herrlichkeiten Opfergaben sehen wollen, wie es ja auch heute noch bei primitiven Völkern „Opferbäume“ gibt. Aber dem steht entgegen, daß sich der deutsche Weihnachtsbaum in keiner Weise von altheidnischen Gebräuchen herleiten läßt. Mag auch sein Wesen mit uralten Vorstellungen und lang vertrauten Gebräuchen eng zusammenhängen, so ist seine Existenz doch vor der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts nicht nachzuweisen. Weder das Mittelalter noch die Reformationszeit kannte den Christbaum, und er scheint erst aus einer lokal begrenzten, elsässischen Einrichtung und Sitte allmählich sich zum Sinnbild deutscher Weihnachtsfeier entwickelt zu haben.

Der berühmte Prediger Geiler von Kaisersberg wendet sich einer seiner Predigten scharf gegen die in Straßburg herrschenden Weihnachtsbräuche und verdammt sie als heidnisch. Unter diesen Sitten erwähnt er auch: „danreiß (Tannenreis) in die stuben legen“ und bietet uns damit den ersten Beleg für einen Volksbrauch, der mit unserm weihnachtlichen Tannenbaum in Verbindung steht. In der katholischen Reichsstadt Schlettstadt im Unterelsaß läßt sich dann der Weihnachtsbaum durch das ganze 16. Jahrhundert hin nachweisen. Im Jahre 1555 erläßt der Rat der Stadt das Verbot, Weihnachtsbäume zu hauen; die „Weihnachtsmaien“ d. h. die am Christtag abend aufgerichteten Tannenbäume werden den Förstern zur besonderen Hut übergeben; überhaupt läßt sich aus Rechnungen und Verordnungen zu Schlettstadt das alljährliche Aufrichten von Weihnachtstannen genau belegen. Die erste wirkliche Erwähnung des geschmückten Baumes aber haben wir in einer Handschrift von 1604, in der es heißt: „Auf Weihnachten richtet man Dannenbäume zu Straßburg in den Stuben auff, daran hencket man roßen aus vielfarbigem papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgelt, Zucker“. Noch 1654 bekämpft der Straßburger Pastor J. K. Dannhauer diesen Brauch als gottloses Kinderspiel. In seinem dickleibigen Kompendium „Katechismusmilch“ heißt es: „Unter allen Lappalien, damit man die frohe Weihnachtszeit oft mehr als mit Gotteswort begeht, ist auch der Weihnachtsbaum oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Zucker und Puppen behängt und ihn hernach schütteln und abblumen läßt.“ Doch der elsässische Weihnachtsbaum war noch ohne Lichter; er verschwand nach der gewaltsamen Französierung des Landes vollständig und ist erst 1870 von den deutschen Truppen wieder hingebracht worden. Im Innern Deutschlands aber fand dieser elsässische Volksbrauch liebevolle Aufnahme und breitete sich immer mehr aus. Die erste schriftliche Erwähnung des mit Lichtern versehenen Weihnachtsbaumes finden wir 1737 in Gottfried Kißlings Schrift „Von heiligen Christ-Geschenken“, in der unsere heutige Weihnachtssitte bereits vollständig entwickelt ist. Von nun an mehren sich die Belege. Ueber die Jugenderinnerungen Schillings und Jean Pauls breitet der Lichterbaum verklärenden Glanz; er webt in Goethes „Werther“ um das liebliche Idyll mit Lotte seinen trauten Schimmer; er strahlt im Hause von Mathias Claudius, der dem Volkslied „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ die populäre Fassung gibt, verschafft sich sogar in dem Berlin der Aufklärung um 1870 Geltung und leuchtet selbst am Hofe Jérome Napoleons in Kassel. Immerhin war der Christbaum anfangs der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Berlin noch nicht allgemein verbreitet, wie der aus Bern nach Berlin gekommene Entomologe Dr. Karl von Brunner erzählt. In Wien war der Schauspieler Heinrich Anschütz einer der ersten, die hier das Christfest mit einem Weihnachtsbaum feierten. Als er 1821 aus Schlesien nach Wien an die Burg kam, war diese Sitte in Oesterreich noch fast unbekannt. Allgemein beliebt wurde der Christbaum erst in Wien, als ihn die Erzherzogin Henriette, eine geborene Prinzessin von Nassau-Weilburg, am Hofe einführte. In Ungarn wurde der Weihnachtsbaum nach 1840 populär und erst in den letzten Jahrzehnten hat er seinen Siegeszug durch die Welt angetreten.



* **Eine furchtbare Art des Selbstmords** hat der Minenarbeiter Pailoux in Frügères-les-mines angewendet, um seinen Leben ein Ende zu machen. Er steckte sich eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie danu zur Explosion. Der Kopf wurde mit schrecklicher Gewalt von den Rumpfe losgerissen und als unförmige Masse gegen die Wände geschmettert. Pailoux hatte schon vorher die feste Absicht geäußert, auf diese Weise aus dem Leben zu scheiden.

* **Die Wiederaufnahme des Prozesses Murri-Bonmartini** dürfte, wie nunmehr gemeldet wird, nicht unwahrscheinlich sein. Der Advokat Naldi, der wegen Beteiligung an der Ermordung des Grafen Bonmartini zu 30 Jahren Zuchthaus verurteit worden war, soll im Zuchthaus zu Volteria Geständnisse gemacht haben, die zu einer neuen Auflage dieses Prozesses führen dürften. Naldi soll versichert haben, der materielle Urheber des Mordes sei ein Dritter, dem es mit Hilfe Tullio Murris gelungen sei, zu entkommen. Naldi sei an dem Verbrechen nicht beteiligt gewesen, sondern hatte nur die Aufgabe, die beiden Schuldigen von dem Leichnam zu befreien, der nach dem Plan der Mörder in Stücke geschnitten, in eine Kiste gepackt und nach Rapagnano in den Marken gebracht werden sollte. — Von diesem dritten Schuldigen, der Tullio Murri auf seiner Fahrt nach Belgrad begleitet haben soll, sprach man schon bei Beginn des Prozesses, hatte aber seine Spur völlig verloren. Wie es heißt, legt der Generalstaatsanwalt von Lucca den Aussagen Naldis große Bedeutung bei.

* **Mark Twain in Weiß.** Der berühmte amerikanische Humorist Mark Twain erschien kürzlich, bei schneidender Kälte, im Kongreß in einem Anzug, den man an dieser Stelle sonst nicht gewöhnt war, nämlich in einem weißen Flanellanzug. Daraufhin konnte es in Amerika nicht ausbleiben, daß man ihn interviewte. Ein Mitarbeiter des „Newyork Herald“ hat Mark Twain besucht und dieser benutzte diese Gelegenheit, auf diesem Wege der Menschheit seine Anschauungen über männliche Kleidungsformen mitzuteilen. Er zieht die hellen, leuchtenden Farben den dunklen, düsteren vor, die dem Menschen doch nur ein melancholisches Aussehen gäben. „Wenn ein Mann 71 Jahre alt wird, wie ich es nun bin,“ erklärte er, „darf er es sich schon erlauben, sich so anzuziehen, wie es ihm behagt, ohne die Kritik fürchten zu müssen. Die beste Kleidung, die ich je gesehen, trägt man auf den Sandwich-Inseln; dort legt bei besonders festlichen Anlässen kein Mensch etwas Anderes an, als eine Brille. In zweiter Linie würde ich die mittelalterliche Kleidung vorziehen mit ihren leuchtenden Farben und dem bunten Federschmuck. Immer wenn ich ins Theater gehe und . . . die Männer mit diesem abscheulichen Gesellschaftsanzug sehe, so muß ich an einen Schwarm Raben oder Krähen denken. Ich sehe nicht ein, warum die Männer keine hellfarbigen Gewänder tragen wollen, und insbesondere in den dunklen Wintermonaten.“

* **Die „schwarze Hand“ in Newyork.** Die Verbrechen der „black Hand“ in Newyork häufen sich in letzter Zeit wieder in beängstigender Weise. Die „schwarze Hand“ ist der volkstümliche Name einer geheimnisvollen Verbrechergesellschaft von Newyork, deren Mitglieder fast ausschließlich Italiener sind. Ihre Tätigkeit besteht im Wesentlichen darin, Einwanderer mit Erpressungen heimzusuchen. In der Verfolgung ihrer Ziele scheuen sie auch vor dem Morde nicht zurück. Ihre Macht ist groß; für die Einwohner Newyorks ist schon allein der Name dieser geheimen Organisation ein Schreckmittel. Wo immer auch ein Mann auf geheimnisvolle Weise verschwindet, wo ein Kind gestohlen wird, oder wo eine Brandstiftung geschieht, überall vermutet man zuerst die Täterschaft der schwarzen Hand. Nach den letzten Polizeiberichten haben die Verbrecher, durch ihre Erfolge ermutigt und von der Angst und Unwissenheit der Bevölkerung begünstigt, ihre Tätigkeit auch auf amerikanische Untertanen ausdehnt. Wohlhabende Leute in großer Zahl haben Drohbriefe erhalten, in denen sie aufgefordert werden, einer Mittelsperson der „schwarzen Hand“ namhafte Summen auszuzahlen, wenn sie ihr Leben sich sichern wollten. Die Polizei selbst berichtet: „Es gibt in Newyork Hunderte, ja Tausende von Italienern, die von Erpressung leben. Sie besitzen eine sorgsam ausgearbeitete straffe Organisation, und nicht einer von den Tausenden, die jährlich von dieser Bande geschädigt werden, wagt eine Anzeige, aus Furcht vor der Rache der Banditen. In ganz Newyork gibt es Ladeninhaber, die der „schwarzen Hand“ jährlich einen Tribut zahlen. Die Mitglieder der Bande haben ihre eigenen Advokaten; wenn einer in Geldverlegenheit gerät, erhält er umsonst den besten Rechtsbeistand und eine Schar von Leuten, die bereit sind, auf der Zeugenbank zu erscheinen und auszusagen, was der Angeklagte zur Entlastung braucht. In den meisten Fällen sind die Elemente dieser Bande aus Italien entwichene Verbrecher, die selbst im eignen Vaterland nicht geduldet würden, wenn sie die Heimkehr versuchten. Im vergangenen Jahre scheuten sie nicht zurück, gelegentlich einer italienischen Festlichkeit öffentlich eine Riesensumme zu erpressen. Während man die italienischen Straßen mit Fahnen, Girlanden, Lampions und Madonnenkapellen ausschmückte, gingen die Mitglieder der Organisation von Haus zu Haus und erpreßten Geld zu „Festzwecken“; ein Zehntel der unter Drohungen erlangten Summen wurde übrigens tatsächlich dem Festkomitee überwiesen.

Mühlen-Etablissement in Bromberg
Preisliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11./12. M	bisher M
Weizengries Nr. 1	16,20	16,–
Weizengries Nr. 2	15,20	15,–
Kaiserauszugmehl	16,40	16,20
Weizenmehl 000	15,40	15,20
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	13,40
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,20
Weizenmehl 0	9,20	9,–
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	12,60	12,60
Roggenmehl 0/I	11,80	11,80
Roggenmehl I	11,20	11,20
Roggenmehl II	8,60	8,60
Kommis-Mehl	10,40	10,40
Roggen-Schrot	10,20	10,20
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	14,–	14,–
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,–	10,–
Gersten-Graupe Nr. 6	9,80	9,80
Gersten-Graupe grobe	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 1	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 2	9,40	9,40
Gersten-Grütze Nr 3.	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	9,–	9,–
Gersten-Kochmehl	–,–	–,–
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Gersten-Buchweizengries	–,–	16,50
Buchweitzengrüze	–,–	15,50
Buchweitzengrüze	–,–	15,–

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 11. Dezember.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 664–793 Gr. 154 bis 178 Mk. bez.
inländisch bunt 713–777 Gr. 159–174 Mk. bez.
inländisch rot 682–772 Gr. 156–170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708–726 Gr. 152 Mk. bez

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 124 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 152–162 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 90–92 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,70–9,70 Mk. bez.
Roggen- 9,90–10,00 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,85 Mk. inkl. Sack Geld.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Einwohner-Meldeamt im Rathause (Nordeingang) ist für das Publikum vormittags von 8–12 Uhr. nachmittags von 3–5 Uhr geöffn e

Thorn, den 4. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermess r-stände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Oktober – Dezember 1906 beginnt am

Montag, d. 10. Dezember cr.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Büreau der Wasserwerks-Verwaltung Rathaus II Treppen Zimmer 47 abzuholen

Thorn, den 7. Dezember 1906.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

> **wonach Wassereimer oder andere offene Gefäße, aus denen Flüssigkeiten vergossen werden können, auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen** und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, **Brotherrschaften** ꝛc. werden ersucht, ihre **Familienangehörigen, Dienstboten** ꝛc. **auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen**, auch **dahin** zu belehren, daß sie evtl. der Anklage nach § 230 des Strafgesetzbuches wegen Körperverletzung **ausgesetzt** sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir ꝛc. **vergossene und gefrorene Flüssigkeit** Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die notwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren **Hausbesitzer** die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** in eigenem und allgemeinen öffentlichen Interesse das **Streuen von Sand** auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zweck stehen **Sandhaufen** an vielen Stellen der Innen- und **Außenstadt** behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der Innenstadt befinden sich derartige Sandhaufen:

a. **neben dem westlichen Eingang zum Rathaus,**
b. an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c. an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
d. an den Schankhäusern 1 und 2,
e. an der Defensionskaserne,
f. an der Wilhelmskaserne,
g. in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmsplatz,
h. in der Jakobsstraße am Steinthor,
i. in der Schloßstraße am Schützenhaus,
k. an der südlichen Seite der kleinen Marktstraße.

Thorn, den 7. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Wer sein

Geld nicht fortwerfen

will, bestelle seine

Vergrößerungen

nicht bei Hausier-Reisenden.

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk. Weihnachtsbestellungen bitte schon jetzt zu machen.



Atelier Bonath

Gerechtestr. 2.

Mehrfach prämiiert.

Zur Anfertigung von

Einladungskarten

zu

Tanzkränzchen
Maskenbällen
Wurstessen usw.

empfiehlt sich den Herren Gastwirten die

Buchdruckerei der **Thorner Zeitung**

Seglerstr. 11.

Prima gesundes

Pferdehäcksel

doppelt gesiebt und staubfrei, in kleinen und großen Quanten

empfiehlt

Stallmeister **Graw**, Schulstraße 29.

---

1 kreuzs., schönes Klavier

zu verkaufen

Brückenstr. 32 I, Konservatorium.





PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum **Nähen**, **Sticken** und **Stopfen.**

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat!

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Cirka 1000 Meter

Rein seidene Blusenstoffe . . . . per Meter **1,45** Mk.

Reizende Muster . . . . Wert bis **3,00** Mk.

Ferner:

Serie I: Ca. 800 Meter **Kleiderstoffe** gestreift u. kariert, früher 1,25 . . jetzt **0,85** Mk. p. Mtr.

Serie II: Ca. 1200 Meter **Blusenstoffe** reine Wolle m. Seide durchwirkt, fr. 2,00 jetzt **1,00** Mk. p. Mtr.

Serie III: Ca. 600 Meter **Kleiderstoffe** Mohairs, reine Wolle, sehr schöne Dessins früher 3,50, ... jetzt **1,65** Mk. p. Mtr.

Ausserdem stelle ich der grossen Nachfrage wegen wiederum

ca. mehrere 1000 Meter Seiden-Blusen-Sammete

in ganz neuen Mustern zum Verkauf

Serie I: **0,78** Mk. p. Mtr. Serie II: **1,50** Mk. p. Mtr.

Ca. 200 Pelz-Stolas

bis 3 Mtr. lang, mit breitem Kragen, garantiert fehlerfrei!

Serie I: früherer Preis 8,50, jetzt **4,50** Mk.
Serie II: „ „ 12,50, „ **7,50** Mk.
Serie III: „ „ 15,50, „ **9,50** Mk.

Nicht übersehen! **Wäsche!** Nicht übersehen!

Eine **Musterkollektion Wäsche** enthaltend:

Damen- und Kinderhemden, Beinkleider, Nachtjacken, Unterröcke, Kissenbezüge, hochelegante Baby-Wäsche etc. etc.

Nur einzelne Stücke! **50 Prozent unter regulärem Preis!**

Bunte Wirtschafts- und Kinderschürzen fast zur Hälfte des früheren Preises.

Schwarze Schürzen. Kinder-Reform-Schürzen, Damen-Reform-Schürzen, Tändelschürzen zu spottbilligen Preisen.

Der Verkauf beginnt Donnerstag, den 13. Dezember.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Kaufhaus S. Baron,

Schuhmacherstrasse **20.**

Nur solange Vorrat! **Nur solange Vorrat!**

Petroleumglühlicht! Spiritusglühlicht!

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist eine gut leuchtende

Lampe.

Reichhaltige Auswahl in Gas-, elektrischen u. Petroleum-

Kronen! Lampen! Ampeln!

zu billigsten Preisen.

Neustädt. Markt 11. **Ph. Freundlich** Neustädt. Markt 11.

Spezialgeschäft für Beleuchtungsartikel.

Gaskocher! Gasplätter!

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern von sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung

Brückenstr. 16

Kontor

zu vermieten. Zu erfr. 1 Tr. links.

In meinem Neubau sind

Wohnungen

3 Zimmer, Balkon, Wasserleitung und Ausguß nebst Zubehör v. sofort od. spät. z. verm. ev. auch Pferdest.

Jantz, Mocker, Bergstr. 34 a.

Umständehalber ist

Altstädt. Markt 27

eine

Wohnung 1. Etage

bestehend aus 6 großen Zimmern, Entree, Badezimm u. Zubehör per 1 April 1907 evtl. erher zu verm. Zu erfr. bei **Th. Paprfrül, prakt. Dentist.**

Wohnung zu vermieten 3 Zimmer u. Zubehör an ruhige Mieter sof. **Rausch.**

Stube u. Küche im Hinterhaus von sofort zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3